

Bauarbeiter, Ärzte, Lehrerinnen: Der Anteil an gut ausgebildeten Menschen steigt stetig an.
Fotos: Getty



Die interaktive Karte auf unserer Website zeigt, wie es in Ihrer Gemeinde aussieht.

Volksschule, Lehre, Uni? So gebildet ist die Schweiz

Bildungsniveau Neue Daten zeigen so detailliert wie noch nie, dass sich die Schweizer Bevölkerung in den letzten Jahren stark akademisiert hat.

Zwischen einzelnen Gemeinden bestehen jedoch riesige Unterschiede.

der Universität Bern aus dem Jahr 2016. Sie zeigt, dass die lokalen Strukturen einer Region die Jugendlichen bei der Wahl ihrer Ausbildung beeinflussen. Das bedeutet: Je umfangreicher die regionalen Bildungs- und Ausbildungsangebote sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Schülerinnen und Schüler eine allgemeinbildende Ausbildung wie das Gymnasium wählen. Umgekehrt führt ein eingeschränktes regionales Bildungsangebot dazu, dass die Wahrscheinlichkeit steigt, eine berufliche Grundbildung zu absolvieren.

4 Wenn die Volksschule dominiert, ist oft die Ausländeranteil hoch In die Kategorie «ohne nachobligatorische Ausbildung» fallen alle 25- bis 64-Jährigen, die weder einen Abschluss auf der Sekundarstufe II noch eine tertiäre Ausbildung haben – also bilden die Volksschule besucht haben. Die Walliser Gemeinde Täsch weist hier den höchsten Anteil auf: Über die Hälfte (52 Prozent) der Einwohnerinnen und Einwohner verfügt über keinen nachobligatorischen Bildungsabschluss. In der Deutschschweiz verzeichnen auch Spreitenbach AG und Trimbach SO mit jeweils 36 Prozent sehr hohe Werte. Gernärr liegen viele Gemeinden mit hohen Werten in der französischsprachigen Schweiz.

Oft handelt es sich dabei um Gemeinden mit vielen Ausländerinnen und Ausländern sowie zahlreichen Arbeitsplätzen in der Gastronomie. Die Walliser Gemeinde Täsch zum Beispiel hat mit 61,5 Prozent schweizweit den höchsten Ausländeranteil. Und als einziger Schweizer Gemeinde lebt hier mit den Portugiesen eine ausländische Bevölkerungsmehrheit. In der Regel arbeiten sie im Tourismus im nahe gelegenen Zermatt. Einen sehr hohen Ausländeranteil weist auch Spreitenbach auf.

In den grossen Städten dominieren Akademikerinnen und Akademiker

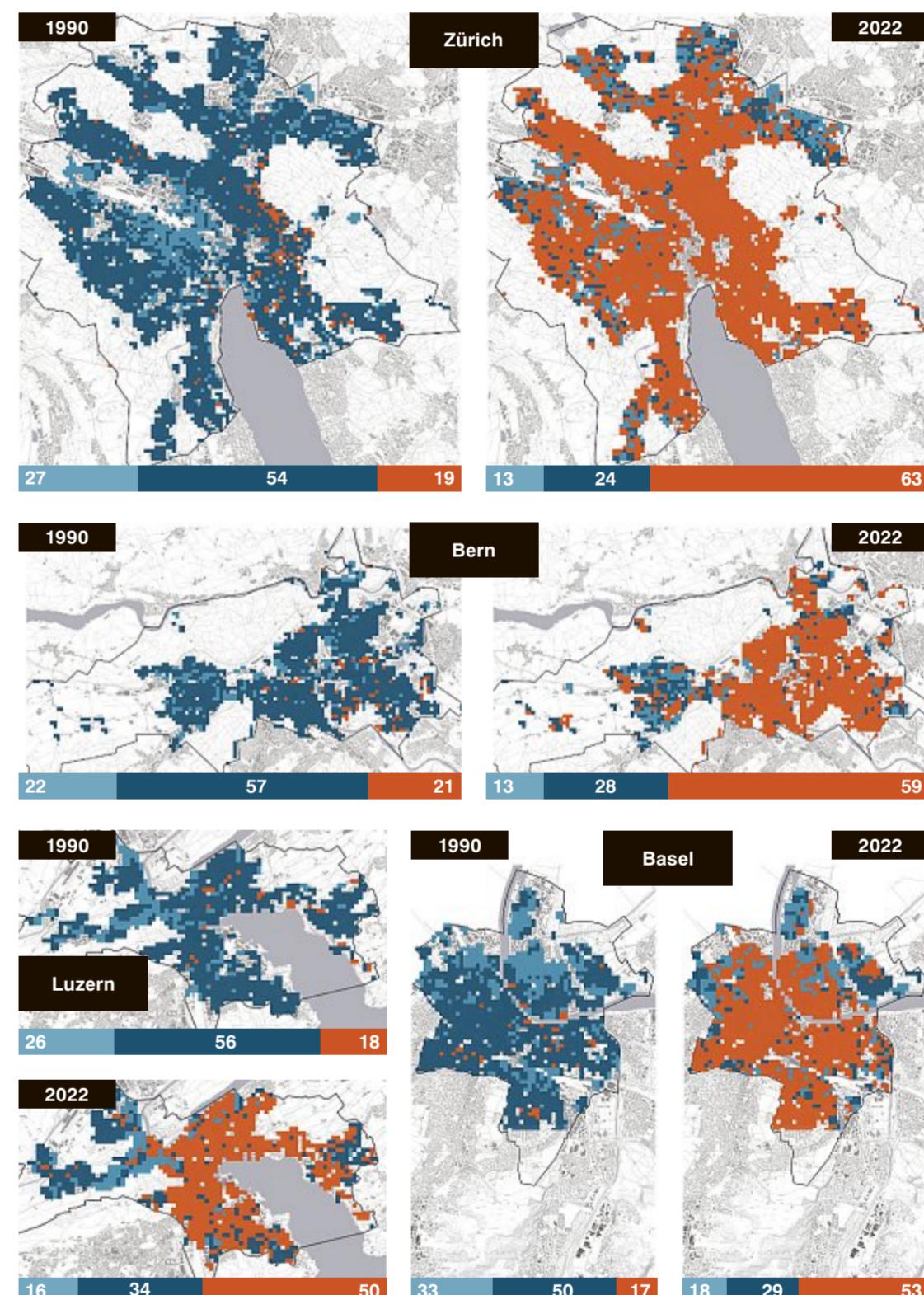
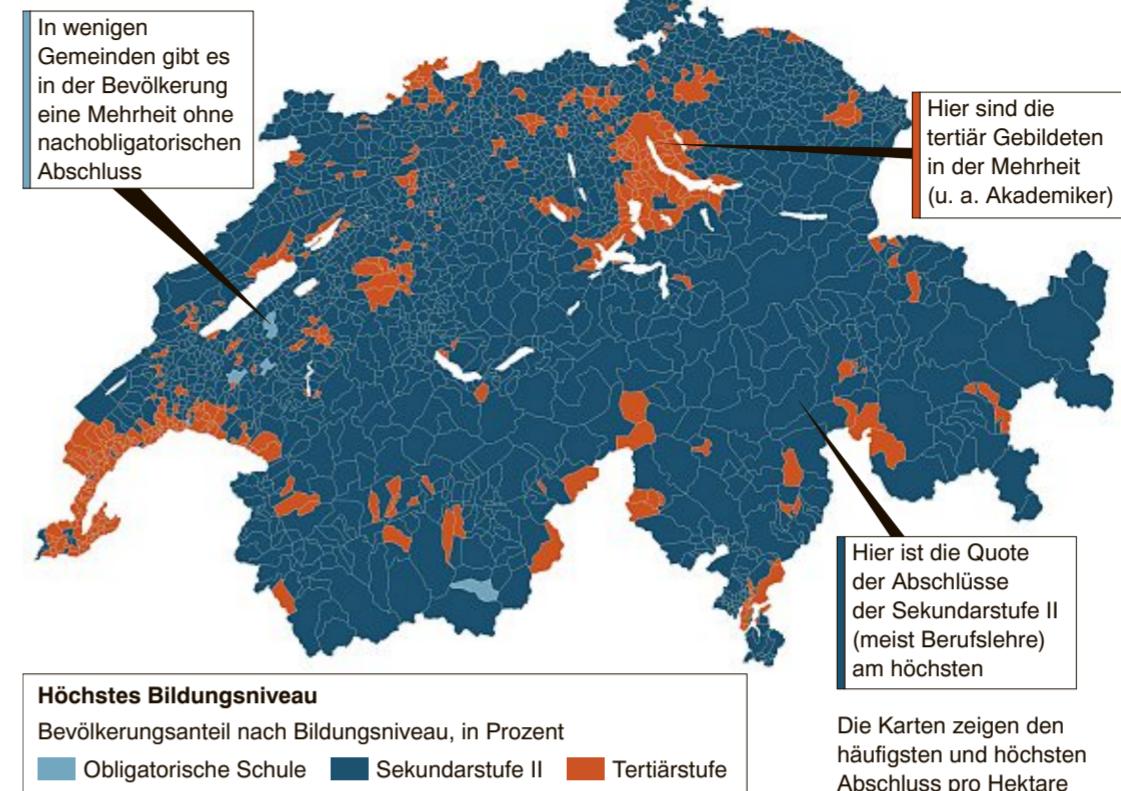
Um die Berufsbildung aufzuwerten, will die Landesregierung künftig neue Titel einführen: «Professional Bachelor» und «Professional Master». Unter anderem sollen so Prestige und Bekanntheit der Berufsbildung gesteigert werden. Und der Vorschlag kommt in der Politik sehr gut an: Der Ständerat hat die vom Bundesrat vorgeschlagene Änderung im September mit 45 zu 0 Stimmen angenommen.

5 Szenarien vom Bund zeigen: Die Bildungsexpansion geht weiter

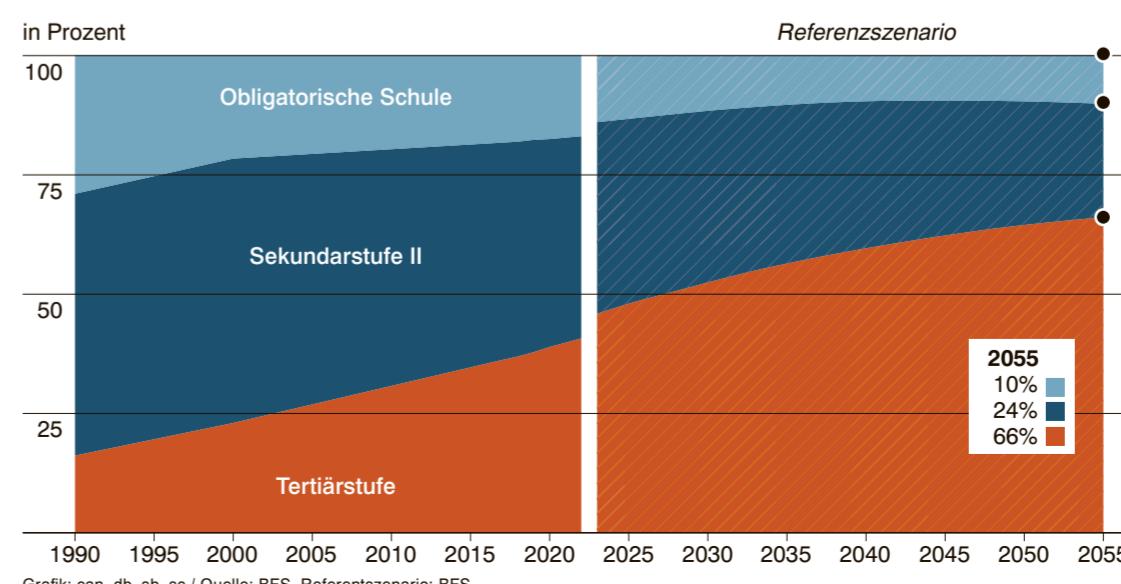
Dass in der Schweiz heute mehr Menschen eine tertiäre Ausbildung haben als noch vor 30 Jahren.



Entwicklung in den Städten: Akademiker sind jetzt in der Mehrheit



Entwicklung der höchsten Abschlüsse in der Schweiz



«Die Kinder auf dem Land sind nicht dümmer»

Rudolf Strahm Der Berufsbildungsexperte erklärt, weshalb ländliche Regionen aufholen werden.

Neue Daten vom Bund zeigen erstmals das detaillierte Ausmass der Bildungsexpansion in der Schweiz auf der Ebene jeder Gemeinde. Dabei offenbart sich ein grosser Stadt-Land-Graben: In den Städten leben fast nur noch Akademikerinnen und Akademiker, auf dem Land ist die Berufslehre viel verbreiteret. Der ehemalige SP-Nationalrat und Berufsbildungsexperte Rudolf Strahm ordnet im Interview die Zahlen ein. Und er erklärt, wie es zu diesem Graben in der Bildungslandschaft gekommen ist.

Herr Strahm, die neuen Daten vom Bund zeigen, wie die Bildungsexpansion seit 1990 jede einzelne Gemeinde erfasst hat. Für Sie als Berufsbildungsexperte ein Grund zur Freude?

Das ist sehr positiv. Und es zeigt, dass das schweizerische Bildungssystem in der Lage ist, auf den technologischen Wandel und die damit verbundene berufliche Spezialisierung zu reagieren. Das gilt insbesondere für die vielen Weiterbildungen, die in unserem System ein Leben lang möglich sind.

Zu den Gewinnern gehören also alle?

Grundsätzlich alle, die in diesem Umfeld eine berufliche Karriere machen, ja. Aber auch die Wirtschaft profitiert: Ohne diese berufsorientierte Bildungsexpansion wäre die Schweiz nicht so produktiv und international konkurrenzfähig.

Gibt es auch Verlierer?

Ja, schulisch schwächere und beeinträchtigte Menschen, die keine Berufslehre schaffen. Früher waren das die Handlanger in einem Betrieb im ersten Arbeitsmarkt. Heute braucht es solche Handlanger kaum mehr, weil es viel weniger repetitive Tätigkeiten gibt. Also landen sie im subventionierten Arbeitsmarkt, wo sie in einer geschützten Werkstatt betreut werden.

Aufällig ist der Stadt-Land-Graben. Verkürzt gesagt: Die Akademiker leben in den Städten.

Und wer eine Berufslehre gemacht hat, auf dem Land.

Warum ist das so? Die eine Erklärung für diesen Graben ist ein Auseinandersetzen der Branchen: In der Stadt dominieren immer mehr die hoch produktiven Dienstleistungsunternehmen und die staatliche Administration. Das Gewerbe und die gewerblich-industriellen KMU wurden aufs Land abgedrängt. Letztere können in den Städten räumlich meist gar nicht expandieren, und es ist zu teuer.

Und was begünstigt den Graben noch?

Eine kulturelle Spaltung. Die akademische Elite in den Städten drängt ihre Kinder ebenfalls in eine akademische Ausbildung. Entsprechend wird diese gefordert. Der Ehrgeiz der Lehrpersonen besteht darin, möglichst viele ins Gymnasium zu schicken. In den grossen Städten ist die Berufslehre oft mit einem gewissen sozialen Stigma behaftet.

Warum ist das in ländlichen Gemeinden anders?

Die wirtschaftliche Elite auf dem Land im Gewerbe und in den KMU hat die eigene Karriere oftmals auch mit einer Berufslehre angefangen und sich dann weitergebildet. Daher ist das Prestige der Lehre auf dem Land nach wie vor gross. Auf dem Land sind die Kinder nicht «dümmer», die praktische Intelligenz wird dort einfach höher geschätzt. Und der Ehrgeiz der Lehrpersonen besteht darin, möglichst viele in eine gute Berufslehre zu bringen.

Szenarien des Bundes rechnen für das Jahr 2055 mit einer Tertiärquote von fast 70 Prozent.

Die Bildungsexpansion geht also weiter.

Das steht ausser Frage. Ich denke aber nicht, dass in erster Linie die Zahl der Akademikerinnen und Akademiker steigen wird. Ausser bei den Ärzten oder in Ingenieur- und Informatikberufen (Mint-Berufe) gibt es ja kaum mehr einen Mangel. Der Arbeitsmarkt verlangt heute Berufslehren plus Weiterbildungen. Daher gehe ich davon aus, dass das Tertiärwachstum vor allem bei den höheren Berufsbildungen und bei den Fachhochschulen passieren wird. Das sind heute im Privatsektor die begehrtesten Fachkräfte und mittleren Kader.

Und was bedeutet diese zunehmende Bildungsexpansion für den Stadt-Land-Graben?

Ich vermute, die kulturelle Spaltung, wie ich sie beschrieben habe, bleibt bestehen. Gleichzeitig erleben wir aber, dass handwerkliche Berufe eine Aufwertung erfahren. Selbst akademische Eliten schätzen es, wenn der Arbeiter die Heizung wieder in Gang bringt oder das Auto repariert. Das wird sich auch bei den Löhnen zeigen. Es wird eine Angleichung geben zu den Löhnen von Hochschulabgängern. Das Land holt auf.



Berufsbildungsexperte
Roland Strahm

Foto: Franziska Rothenbühler

Dominik Balmer